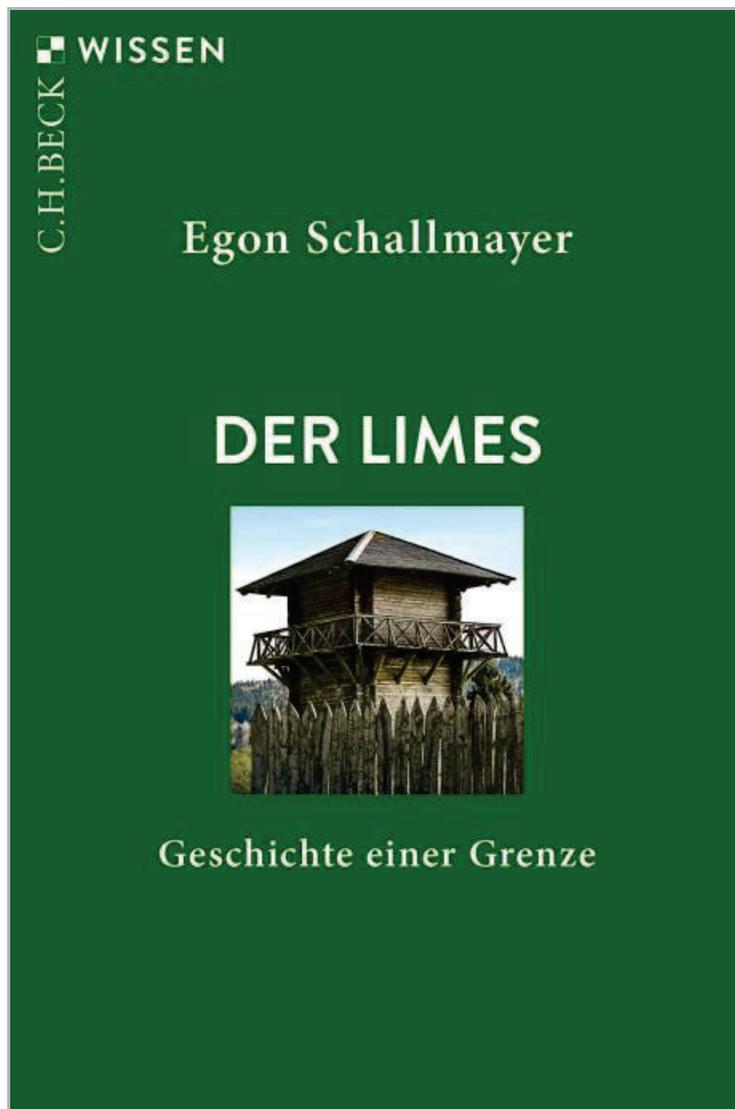


Unverkäufliche Leseprobe



Egon Schallmayer
Der Limes
Geschichte einer Grenze

2023. 136 S., mit 9 Karten und Abbildungen
ISBN 978-3-406-79535-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/34659715>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Den Begriff *Limes* – im Sinne einer militärisch besetzten Grenze – verwendete erstmals der lateinische Autor Tacitus Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. in seinem Werk *Germania*. Tatsächlich markierte einst der Limes die Ränder des *Imperium Romanum*. Er erstreckte sich von Britannien aus über Germanien und Raetien weiter bis in die Donauprovinzen, den Osten Kleinasiens, die römisch kontrollierten Gebiete des Orients hinaus bis nach Nordafrika. So verwundert es nicht, dass sich bis heute allenthalben archäologische Reste dieses gewaltigen Bodendenkmals erhalten haben, die auch internationale Würdigung fanden. In Deutschland wurden im Jahr 2005 der Obergermanisch-Raetische Limes (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz) sowie 2021 der Niedergermanische Limes (Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niederlande) gemeinsam mit dem westlichen Teil des Donaulimes (Bayern, Österreich, Slowakei) in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen.

Mit Egon Schallmayer erläutert einer der international besten Kenner der Archäologie und Geschichte des Limes in dem vorliegenden Band Entstehung, Entwicklung und Zweck des Limes als Reichsgrenze, informiert über seinen Verlauf, seine Ausbauphasen sowie über Bauwerke und Truppen am Limes und skizziert zudem die Phasen seiner Erforschung.

Professor Dr. phil. *Egon Schallmayer*, ehem. Direktor des *Römerkastells Saalburg – Archäologischer Park* und Landesarchäologe von Hessen, bekleidet eine Honorarprofessur für Provinzialrömische Archäologie an der Universität zu Köln; er hat zahlreiche archäologische Ausgrabungen am Limes durchgeführt und darüber hinaus einschlägige Veröffentlichungen zur Geschichte der römischen Reichsgrenze und zur Provinzialrömischen Archäologie vorgelegt.

Egon Schallmayer

DER LIMES

Geschichte einer Grenze

C.H.Beck



Mit 9 Karten und Abbildungen
Sämtliche Abbildungen wurden von G. Preuß,
Layout & Grafik, Wachenheim, erstellt,
mit Ausnahme der Abbildungen auf den Seiten 102/103,
Zeichnungen Peter Connolly,
© Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

1. Auflage. 2006
2., durchgesehene Auflage. 2007
3., durchgesehene Auflage. 2011

4., aktualisierte Auflage. 2023
Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2006
www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),
Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Rekonstruierter römischer Wachturm aus Holz
und ein hölzerner Grenzzaun. Diese Befestigung war Teil des «Limes»,
der Grenze des Römischen Reiches. © ThePhotoFab, shutterstock

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 79535 0



klimaneutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Vorwort | 6 |
| I. Einleitung: Grenzen des Römischen Reiches | 8 |
| 1. Zum Verständnis des Begriffs « <i>limes</i> » | 11 |
| 2. Der Limes als Reichsgrenze – Limesabschnitte: Entstehungsgründe und Grenzpolitik | 16 |
| II. Der Obergermanisch-Raetische Limes – die einstige römische Reichsgrenze im heutigen Deutschland | 33 |
| 1. Forschungsgeschichte | 36 |
| 2. Limesgeschichte | 43 |
| 3. Ausbauphasen | 73 |
| III. Die Anlagen am Limes | 83 |
| 1. Der Patrouillenweg | 83 |
| 2. Wachttürme aus Holz und Stein | 84 |
| 3. Die Palisade, Wall und Graben | 90 |
| 4. Limesdurchgänge: Wirtschaftsaustausch und Grenzverkehr | 92 |
| IV. Truppen und Truppenlager am Limes | 94 |
| 1. Die Legionen | 95 |
| 2. Die Hilfstruppen (<i>auxilia</i>) | 105 |
| V. Das Limeshinterland | 127 |
| VI. Ausblick: Die Grenzen des Römischen Reiches – Wirkungen | 131 |
| Literaturhinweise | 133 |
| Register | 135 |

«Dagegen hat die Provinzialisierung auch der Legionen den kriegerischen Sinn des herrschenden Volkes erlöschen lassen und die Provinzialheere seit Hadrian zu einer schwächlichen defensiven Grenzverteidigung verurteilt, deren Ausdruck die militärisch ganz verwerflichen langen Sperrlinien an den Grenzen bilden.»

(Alfred von Domaszewski, Die Rangordnung des Römischen Heeres [Bonn 1908] 57).

«Auch diesmal wurde wohl nicht genügend beachtet, dass die Limesforschung in Deutschland an und für sich unerschöpflich ist und dass wie bei allen derartigen wissenschaftlichen Aufgaben mit jeder Ausdehnung der Untersuchung neue Probleme auftreten, die Lösung heischen, und jeder Fortschritt in der Methode frühere Untersuchungen als unzulänglich erscheinen lässt.»

(Ernst Fabricius, Vorwort. ORL Abt. A Band 1, Die Strecken 1 und 2 [Berlin/Leipzig 1936] IXf. vom 15. September 1936).

«Then take me disappearin' through the smoke rings of my mind down the foggy ruins of time, far past the frozen leaves, the haunted, frightened trees, out to the windy beach ...»

(Bob Dylan, Mr. Tambourine Man, Lyrics 1962–2001 [Hamburg 2004] 306).

Vorwort

Es ist sicherlich ein gewagtes Unterfangen, im Rahmen des durch die Reihe C.H.Beck Wissen vorgegebenen Umfangs das Thema «Limes – Geschichte einer Grenze» so abzuhandeln, dass bei aller notwendigen Beschränkung und Textkürze die wichtigsten Gesichtspunkte berührt werden. Es handelt sich ja bei der römischen Reichsgrenze um einen räumlich über mehrere Tausend Kilometer ausgedehnten und nicht nur eine lineare Betrachtungsweise erfordernden Gegenstand. Die Limeslinien lassen sich ohne die Darstellung und Wertung einiger Aspekte

der Geschichte des Imperium Romanum, ohne die wenigstens im Ansatz unternommene Würdigung von Land und Leuten in den von ihnen geschützten Provinzen und ohne eine gezeigte Rücksichtnahme auf ihre Bedeutung in der Rezeptionsgeschichte bis heute nur unzureichend beschreiben. Angesichts der ungeheuren Menge und Vielfalt der von der archäologischen, althistorischen und historischen Forschung erzielten Ergebnisse sowie der noch offenen, aber auch durch die Wissenschaft stets neu zu stellenden Fragen kann der vorliegende Band nur eine Auswahl bieten und den Leser dazu anregen, sich über die dargestellten Sachverhalte der Geschichte und Kultur der Römerzeit und ihre bis in die Gegenwart hinein andauernden, bedeutenden Nachwirkungen Gedanken zu machen. Mittels der im Anhang aufgeführten weiterführenden Publikationsauswahl, die ihn alsbald mitten hinein in die schier unübersehbare Forschungsliteratur führen wird, mag er dann die Vertiefung der ihn interessierenden Einzelheiten erreichen oder detailliertere Abhandlungen zum Römischen Reich und seinen Grenzen kennen lernen.

Die Erkenntnis des Fragmentarischen der Darstellung hat dazu geführt, dass sich der Autor schwer getan hat, das Manuskript in kurzer Zeit zu verfassen. Notwendig war offenbar ein «Reifeprozess», der die erforderlichen Kürzungen zuließ und der durch den öfters wiederholten aufmunternden Zuspruch des die Bände zur Antike in der Reihe C.H.Beck Wissen betreuenden Lektors, Stefan von der Lahr, befördert wurde. Ihm sei daher für Geduld und Ausdauer, aber auch für das Festhalten an seinem Autor sehr herzlich gedankt. In den Dank einschließen möchte ich alle, die mich bei meinen Forschungen zum Limes bisher begleitet haben. Sie werden sich an der einen oder anderen Stelle des vorliegenden Textes wieder finden.

*Römerkastell Saalburg –
Archäologischer Park
Marxzell*

Ostern 2006

Juli 2022

Egon Schallmayer

I. Einleitung: Grenzen des Römischen Reiches

Die Römer haben – ausgehend von einer kleinen Siedlung an den Ufern des Tiber – ein Imperium aufgebaut, das zu Zeiten seiner größten Ausdehnung neben dem gesamten Mittelmeerraum mit Kleinasien, Palästina, Nordafrika und der iberischen Halbinsel das heutige England, Frankreich, Süddeutschland, Österreich, Ungarn und die Balkanstaaten einschließlich Rumäniens mit Schwarzmeerküste umfasste. Das von Rom über lange Zeit effektiv und einheitlich verwaltete Staatengebilde verband Orient und Okzident in einer Weise, wie dies bis heute nicht mehr erreicht wurde. Erst das von Hoffnung begleitete Bemühen der europäischen Staaten, unter Einschluss der Türkei und weiterer Länder ein vereintes Europa zu schaffen, knüpft an Vorstellungen an, die in der Antike Realität waren. Es nimmt nicht Wunder, dass die grundlegenden Verträge zur Einigung Europas 1957 in der Kapitale des antiken *Imperium Romanum*, der Ewigen Stadt Rom, geschlossen wurden und als die «Römischen Verträge» das Zusammenwachsen Europas in unseren Tagen eingeleitet haben.

Das riesige Reichsgebiet war in Provinzen eingeteilt, die jeweils von senatorischen oder kaiserlichen Provinzstatthaltern verwaltet wurden. Ein professionell arbeitender Staatsapparat mit Einrichtungen der Militär- und Zivilverwaltung hat über Jahrhunderte hinweg trotz mancher Krisen politische und rechtliche Stabilität aufrechterhalten.

Die Außengrenzen des Römischen Reiches wurden gesichert. Dort, wo keine natürlichen Grenzlinien wie etwa Flüsse vorhanden waren, kennzeichneten die Römer ihre Reichsgrenze durch die Anlage von *limites*. Dabei spielte die Grenzmarkierung im völkerrechtlichen Sinne eine besondere Rolle. Durch die Verlegung der römischen Truppen unmittelbar an die Limes-

linie besaßen die Grenzeinrichtungen auch einen militärischen Charakter. Dieser bestand aber nicht darin, feindliche Angreifer aus dem *barbaricum* – dem Land jenseits der römischen Grenze – an dieser Linie mit militärischen Mitteln etwa im Sinne eines Stellungskrieges zu binden und aufzuhalten. Vielmehr betrieben die am Limes stationierten Truppen eine weitreichende Vorfeldaufklärung, die es der römischen Militärverwaltung ermöglichte, potenzielle Angriffe auf das Reich und seine Provinzen bereits im Vorfeld abschätzen und geeignete Gegenmaßnahmen einleiten zu können. Erst im 3. Jahrhundert n. Chr. brachten Kriegshandlungen an mehreren Fronten das Grenzsystem ins Wanken: Groß angelegte germanische Einfälle führten zu einer Erschütterung in den Nordwest- und Donau-provinzen, die mit der Aufgabe des Obergermanisch-Raetischen Limes verbunden waren, während kriegerische Auseinandersetzungen mit den Persern Gebietsverluste an der Euphratgrenze im Osten mit sich brachten. Rom reagierte mit Änderungen bei der Grenzsicherung, die bereits in die Spätantike verwiesen: Eine neue Grenzlinie entstand mit den militärischen Festungsanlagen an Donau, Iller und Rhein. In England sollten die Kastelle der Saxon Shore an der Nordsee- und Kanalküste die germanischen Invasionsbestrebungen vom Festland abwehren. Entlang der Donau, im Zweistromland und im Norden Afrikas wurden mächtige Verteidigungsbauten errichtet. Diese Neuausrichtung ermöglichte eine tiefere Staffellung der stehenden Heeresverbände im Hinterland der Grenze. Gleichzeitig schuf Rom teilweise stark gepanzerte, flexible Reiterverbände zur Abwehr der auf schnellen Pferden vorgetragenen feindlichen Angriffe. Dieses System entfaltete immerhin bis weit ins 5. Jahrhundert hinein seine Wirkung, ja es wurde im Byzantinischen Reich im Osten fortentwickelt.

Im Wesentlichen dienten die Limeslinien in Britannien, an Rhein und Donau, in den Karpaten, am Euphrat und in Nordafrika als wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Steuerungsinstrument der römischen Provinz- und Zentralverwaltung. Indem es durch die Sperranlagen gelang, Handelsströme und Bevölkerungsbewegungen auf ganz bestimmte Limesdurch-

gänge zu leiten, schuf sich der römische Staat die Möglichkeit, einerseits den aus den einzelnen Provinzen ausgehenden und in das Reich hineinführenden Handel zu kontrollieren, ordnend einzugreifen und Zölle zu erheben, andererseits den Zuzug ganzer Bevölkerungsgruppen je nach internem Bedarf zu regulieren. Somit stellten die *limites* in den einzelnen Provinzen kein waffenstarreres und undurchdringliches Grenzsystem dar, wie dies die ältere Forschung vermutet hat, und für das noch der ehemalige «Eiserne Vorhang» mit seinem «Todesstreifen» ein Bild abgeben konnte, sondern eine «Linie der Begegnung», an der Völkerschaften miteinander in Kontakt traten, die auf unterschiedlichen kulturellen und zivilisatorischen Niveaus lebten. Indem das römische Grenzsystem durch seine Funktion als Demarkationslinie dieses Kultur- und Zivilisationsgefälle räumlich eindrücklich dokumentierte, wurde es für die einen, die römischen Provinzbewohner, zu einer Klammer des integrativen staatlichen Selbstverständnisses, für die anderen, den aus den Gebieten jenseits kommenden Völkerschaften und Stämmen, aber zu einer Linie, die zu erreichen und zu überwinden – gerade in Zeiten zunehmender Ressourcenknappheit etwa auf germanischer Seite – als notwendig erstrebenswertes Ziel galt. War sie doch geeignet, Begehrlichkeiten zu wecken, an der besseren Lebenswelt des *Imperium Romanum* auf welche Art und Weise auch immer teilhaben zu können. Somit schuf wohl gerade das Limesystem eine wesentliche Stimulanz für die Völkerwanderungszeit.

An vielen Stellen entlang der Außengrenzen des ehemaligen Römischen Reiches haben sich die Überreste der verschiedenen Limeslinien erhalten. Sie sind zu einem herausragenden Forschungsobjekt der Provinzialrömischen Archäologie geworden. Besondere Bedeutung für die Herausbildung dieses Wissenschaftszweiges erhielt die Limesforschung in Südwest- und Süddeutschland. Hier grenzte der römische Limes in der Antike die Provinzen Obergermanien (*Germania superior*) mit der Hauptstadt *Mogontiacum*/Mainz und Rätien (*Raetia*) mit der Hauptstadt *Augusta Vindelicum*/Augsburg gegen das «freie Germanien», die *Germania magna*, ab. In der Forschung erhielt das

größte Bodendenkmal auf deutschem Boden deshalb den Namen «Der Obergermanisch-Raetische Limes».

1. Zum Verständnis des Begriffs «limes»

Wenn wir die Bedeutung des lateinischen Wortes *limes* zu erklären suchen, stoßen wir zunächst auf einen Begriff, der im Zusammenhang mit der Erschließung eines Raumes und der Einteilung eines Geländes steht. *limes, limitis m. (maskulinum)* – entstanden aus der Zusammensetzung von *limus* «quer» mit einem Verbalnomen *-it* «gehend» – bedeutet einen Weg, eine Bahn, die/der etwas durchquert, z. B. die Feldflur, den Wald, den Himmel, das Meer, die Masse der Feinde usw. Im weitesten Sinne steht *limes* für jede Art von gebahntem Weg oder breiter offener Bahn, wodurch je nach Kontext auch eine engere oder weitere räumliche Auslegung der Wortbedeutung vorgenommen werden kann. Bei den römischen Landvermessern Frontinus oder Hyginus bezeichnet *limes* in der Landwirtschaft den Grenzweg zwischen zwei Grundstücken, d. h. eine Besitzgrenze, die durch Grenzsteine (*termini*) markiert sein konnte.

Im militärischen Sinne stellt *limes* eine Bahn dar, die zur Erschließung strategisch wichtiger Gebiete von römischer Seite aus in Feindesland, d. h., sowohl in offene Landschaften als auch besonders in Wälder und Gebirgsgegenden vorgetrieben wird. In diesem Sinne lassen sich bereits die großartigen Straßenbauten des republikanischen Rom, die in einem militärpolitischen Kontext zu sehen sind, als *limites* bezeichnen. So diente z. B. die seit 312 v. Chr. ausgebaute *via Appia* nicht nur als Gräberstraße in der Nähe der *urbs aeterna*, sondern auch als Mittel zur Eroberung neuer Territorien. Ihre Streckenführung folgt dem Fortgang der Eroberung Süditaliens durch Rom in den Samnitenkriegen und den Kämpfen mit Pyrrhus im vierten und dritten vorchristlichen Jahrhundert.

Auch bei der Eroberung der Provinzen außerhalb des italienischen Mutterlandes sind die Römer nach dem Schema der Schaffung von militärbewehrten Straßen vorgegangen, die wie Schneisen (*limites*) in das neu eroberte Land hineinreichen. So

entstanden Kolonien und Militärlager entlang der großen Transversalen in Gallien, etwa der die Narbonensis mit Aquitanien (Toulouse) und der Atlantikküste (Bordeaux) verbindenden *viae Narbone Tolosam et Burgidalam* oder auch entlang der dem Rhonetal von Arles nach Lyon folgenden linken Uferstraße und ebenso entlang des von der letztgenannten, im Herzen Galliens gelegenen Stadt, über Trier nach Köln bzw. Mainz an den Rhein führenden Fernweges. Der jeweilige Straßenverlauf dürfte letztlich wohl auch auf militärstrategische Erfahrungen in verkehrstopographischer Hinsicht zurückgehen, die Caesar während des Gallischen Krieges (58–51 v. Chr.) sammeln konnte. Während unter Augustus (31 v.–14 n. Chr.) das Voralpenland mittels der von den Alpenpässen nach Norden führenden Vormarschwege erobert wurde – eine der Straßen wurde unter Claudius (41–54 n. Chr.) später zur *via Claudia* ausgebaut – führten die Militärstraßen bei den zunächst erfolgreichen Vormärschen der römischen Legionen in das rechtsrheinische Germanien entlang der Flusstäler der Lippe, der Lahn, des Mains und durch die Wetterau bis zur Elbe. Die Erinnerung an einige von ihnen hat die späteren Vormärsche der Heere Vespasians und Domitians geleitet. Bei der Eroberung Britanniens unter Kaiser Claudius spielte der von Exeter über Cirencester und Leicester nach Lincoln führende Fosse Way eine bedeutende Rolle. In der von Truppenlagern seit der Eroberung Südenglands unter Aulus Plautius (43–47 n. Chr.) besetzten Römerstraße vereinigte sich das Schema Vormarschweg mit dem der Grenze, der so genannten Plautianischen Limeslinie. Sie diente als Rückgrat für die weitere Okkupation sowohl des walisischen Raumes als auch des Gebietes der *Brigantes* in Nordengland.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de